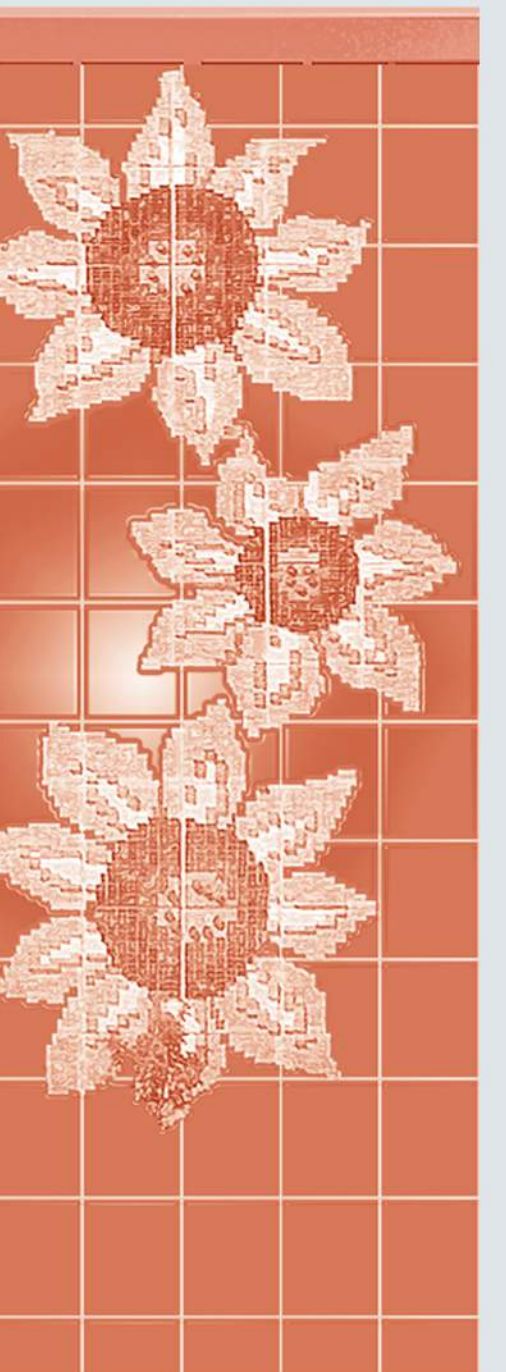


Front



Seite

Lichtenhagen:Souvenir

Das Konzept *Lichtenhagen: Souvenir* sieht für drei Orte jeweils ein Wandobjekt aus Beton und Bronze mit einem integrierten Souvenirautomaten vor. Die zweiteilige Skulptur soll einen Gedenkprozess auf mehreren Ebenen anstoßen. Dabei reicht das Spektrum von einem spontanen Erinnern durch beiläufiges Wahrnehmen über das Nachdenken über einen konkreten Aspekt bis hin zu einem intensiven Diskurs im persönlichen Gespräch.

Der aus Beton gegossene Hohlkörper auf der linken Seite der Skulptur trägt vorne die Inschrift: „Rostock-Lichtenhagen 22.–25. August 1992“. Die rechte, kürzere Seite besteht aus einem bronzenen Modell mit einem Relief als Frontplatte, das die Fassadenteile des sog. Sonnenblumenhauses zeigt, in denen sich die Aufgänge 18 und 19 (ZAST und Wohnheim) befanden. Auf der rechten Außenseite des Modells ist das Sonnenblumenrelief zu sehen. In den Bronze-Hohlkörper ist hinter der Reliefplatte ein Warenautomat eingebaut, aus dem ein Souvenir gezogen werden kann. Für einen Euro erhält man eine Kunststoffkugel mit einer Gedenkmedaille, die mit einer Aufhängung versehen z.B. als Schlüsselanhänger funktioniert. Die Vorderseite der Münze trägt ein einfaches Symbol, welches sich auf einen Aspekt bezieht, der Fragen zu Ursachen und Auswirkungen des Pogroms aufwerfen soll. Die Rückseite trägt ein noch zu entwickelndes antirassistisches Logo, welches das Motiv vor einer Umdeutung durch die rechte Szene schützen soll.

Jede Kunststoffkugel enthält zusätzlich einen kleinen gefalteten Zettel mit einem Text über die Geschichte hinter dem gezeigten Motiv und dessen Beziehung zum Pogrom in Lichtenhagen 1992. Neben dem beschriebenen Motiv sind auch die anderen neun Motive am unteren Rand des Begleitpapiers abgebildet. Die erzielten Einnahmen aus dem Verkauf der Medaillen sollen als Spende an lokale antirassistische Organisationen, eine Interessenvertretung der Sinti und Roma oder den Verein Diên Hồng gehen.

Kommunikatives Gedenken

Das Konzept des dezentralen Gedenkens wird um die Idee des ‚Kommunikativen Gedenkens‘ erweitert. Dieser Begriff geht von der Annahme aus, dass sich Gedenken erst durch den Diskurs mit einem fragenden Gegenüber zu einer gesellschaftlich relevanten Haltung schärfen kann. Dieser Diskurs soll durch das ‚mit sich Herumtragen‘ eines Aspektes, für den die Träger_Innen über die Geschichte hinter dem Motiv zu Spezialisten werden, immer wieder neu angestoßen werden. Mit der Entscheidung, den Schlüsselanhänger tatsächlich bei sich zu tragen, kann eine zunächst persönliche Auseinandersetzung mit dem Pogrom beginnen. Idealerweise ergeben sich später im Gegenüber mit anderen kleine Gespräche oder längere Diskussionen aus der einfachen Frage nach der Bedeutung des vordergründig banalen Motivs. Durch wechselnde Gesprächspartner_Innen bleibt die Diskussion dynamisch, der Bezug zur Gegenwart kann sich ständig erneuern.

Das Gesamtkonzept von Lichtenhagen: Souvenir bleibt inhaltlich und technisch veränderbar: Motive und Texte in den Kugeln können ausgetauscht, weiterentwickelt oder neuen Forschungsergebnissen angepasst werden.

Souvenirs

Der französische Begriff Souvenir bedeutet in der direkten Übersetzung sowohl „die Erinnerung“ als auch „das Andenken“ oder „das Erinnerungsstück“. Diese Mehrdeutigkeit eignet sich die Arbeit an und thematisiert damit auch die Bedeutung des Lichtenhagener Pogroms für die Außenwahrnehmung der Stadt Rostock und ihren Umgang damit. Das z.B. für Besucher_Innen einer touristischen Attraktion normalerweise positiv aufgeladene ‚Souvenir‘ wird hier umgewertet und fordert ihnen eine Haltung gegenüber der Geschichte ab. Die vermeintliche Marginalisierung dieser Geschichte durch das Verpacken und Verkaufen der Aspekte in Plastik-Kugeln wirft einen fragenden Blick auf Stadtmarketing und Tourismusindustrie. Durch die Installation eines dynamischen Denkmals mit in die Gegenwart transportierten Souvenirs soll verhindert werden, dass der Gedenkprozess als abgeschlossen betrachtet werden könnte.



Beispiele für drei Plastik-Kugeln mit Souvenirs



Links:
Standort Rathaus
Altbau rechte Seite




Rechts:
Standort
Sonnenblumenhaus
Verkehrinsel
Stadtautobahn



Rechts:
Standort ehemalige
Polizeiinspektion
Blücherstrasse






Klappe Rostock: und Action!

Am 24. August 1992 wurden die Ausschreitungen von über 20 in- und ausländischen Kamerateams vor Ort live übertragen. Die Fassaden der Häuser, die später angegriffen worden sind, wurden zeitweise von großen Scheinwerfern flächendeckend ausgeleuchtet. Im Nachhinein wurde kritisiert, dass die Massenmedien den Tätern die Möglichkeit der Mobilisierung, der Selbstdarstellung und der Koordinierung gegeben hatten. Die andauernde Medienpräsenz erzeugte eine Erwartungshaltung, einen Anreiz für potenzielle Gewalttäter und hatte belohnenden Charakter. Dadurch wurde das Gefühl bestärkt, als Vertreter allgemeiner Interessen zu handeln; der Masse wurde das Gefühl der kollektiven Bedeutsamkeit vermittelt. Ein Journalist kritisierte, Fernsehsender hätten so den Verlauf der Ereignisse mit beeinflusst. Die Inszenierung einer Nachricht – etwa durch testweises Ausleuchten des Platzes, ohne dass Neues passiert war, sei mit Grundprinzipien der Medienethik und dem journalistischen Handwerk unvereinbar. Der Journalist berichtete auch davon, dass ihm ein Jugendlicher angeboten habe, für 50 Mark mit Hitlergruß zu posieren. Die BBC, so der Junge, habe gezahlt.


Vgl. Jochen Schmidt: Politische Brandstiftung, Berlin 2012



Möwengrillen in einer Einraumwohnung

Auf den Leserbriefseiten der Lokalpresse wurden rumänische Flüchtlinge wiederholt als Kriminelle stigmatisiert oder Verteilungssängste wachgerufen: „Die Asylanten leben doch schon besser als manch ein Deutscher. Es genügt, Asyl zu schreiben und sie bekommen alles, was sie brauchen, egal ob berechtigt oder nicht.“¹ Die Lokalpresse spielte nicht nur durch den Abdruck solcher Schriften eine nicht unwesentliche Rolle bei der Verbreitung von Vorurteilen. Roma aus Rumänien wurden regelmäßig kollektiv als Problem dargestellt. Eine Reportage aus der ZAST unter der Überschrift „Möwengrillen in einer Einraumwohnung“² beschrieb sie in den Norddeutschen Neuesten Nachrichten als Randalierer und Diebe und zitierte unhinterfragt einen Mitarbeiter der Einrichtung: „Alles, was glänzt, wird grundsätzlich abgebaut. Die Benutzung der Toiletten ist unüblich. [...] Das Schlimmste konnte [man] gerade noch verhindern, als er kürzlich eine Roma-Familie in ihrer Einraum-Wohnung beim Grillen überraschte: Auf dem Balkon gefangene Möwen drehten sich über einem Lagerfeuer aus ZAST-Möbeln.“²

Aus: Prenzel, Thomas: Rostock-Lichtenhagen und die Einschiebung des Rechts auf Asyl, S.18 in: Thomas Prenzel, (Hrsg.) 20 Jahre Pogrom, Universität Rostock 2012 Quellen Prenzel: 1 Beyer, Elfriede: Keiner haßt, aber löst unsere Sorgen, Norddeutschen Neuesten Nachrichten vom 21. Juli 1992

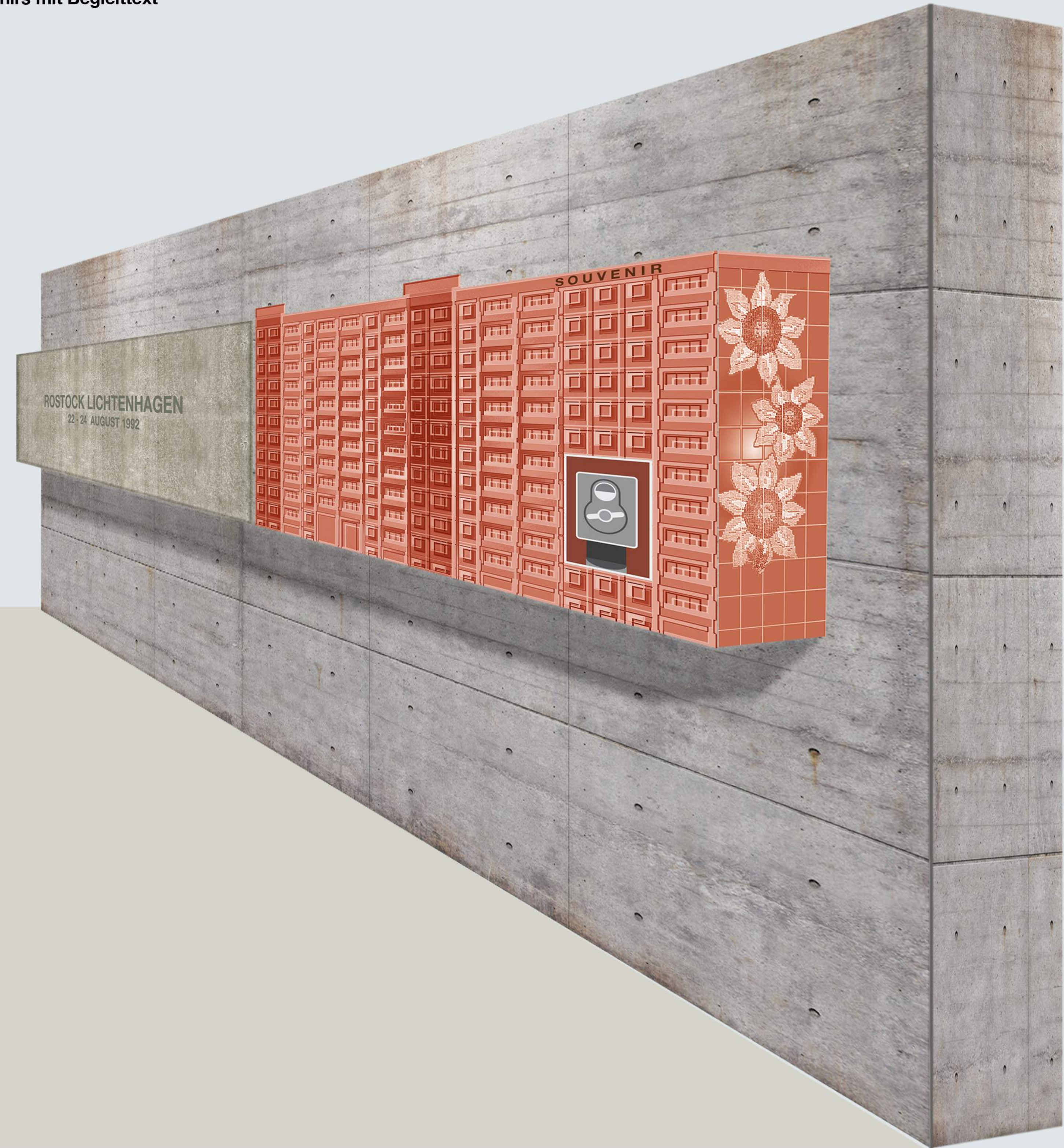


Eben mal das Hemd wechseln

66 Stunden lang wurde der Einsatzleiter der Polizei weder abgelöst noch von seinem Chef unterstützt. Es war daher nur eine Frage der Zeit, bis dieser physisch und psychisch am Ende war. [...] Obwohl der Polizeidirektor wusste, dass die Situation in Lichtenhagen jederzeit eskalieren konnte, verließ er die Polizeidirektion, um „das Hemd zu wechseln“. Selbst wenn man unterstellte, dass er ständig über die Lage informiert gewesen wäre, bleibt die Tatsache bestehen, dass der verantwortliche Haupteinsatzleiter während des Rückzugs der Polizei und der folgenden Stürmung des Hauses durch die Angreifer zu Hause -wenn nicht sogar im Bett- war.

Vgl. Schmidt, Jochen, „Politische Brandstiftung“, edition ost, Berlin 2012

Beispiele für 3 Souvenirs mit Begleittext



Texte

Auf der Vorderseite der gefalteten Begleitpapiere zu den zehn Motiven in den Kugeln befindet sich jeweils ein spezifischer Text auf deutsch und englisch, auf der Rückseite steht ein immer gleicher, allgemeiner Text zum Pogrom. Diese Kurztexte bewerten das Geschehene nicht direkt, sondern sollen vielmehr Fragen und Zweifel erneut zur Diskussion stellen, die seit den Übergriffen im August 1992 nicht abschließend geklärt oder ausgeräumt worden sind. So bieten die Texte zu den Souvenirs keine interpretierten Erklärungen an, sondern decken Widersprüche auf und lassen Kontroversen zu, wie zum Beispiel zur Rolle der Polizei, die bei großer Mitverantwortung an der Eskalation der Krawalle gleichzeitig mit über 500 Verletzten in den eigenen Reihen die größte Opfergruppe darstellt. Die Kurztexte könnten in enger Zusammenarbeit mit externen Autor_Innen (Beteiligte aus Politik und Verwaltung, Journalist_Innen, Wissenschaftler_Innen der Hochschule etc.) verfasst werden. Eine inhaltliche Beratung und das Schlusslektorat durch die Autorengruppe der Politik- und Verwaltungswissenschaften (Universität Rostock) wäre ideal.

Motive

Die Auswahl der durch die Motive auf den Medaillen beschriebenen Aspekte berücksichtigt auch Vorfälle, die nicht in direktem Zusammenhang mit dem Pogrom stehen, aber möglicherweise zu dessen Entstehen beigetragen haben könnten, wie z.B. das Auftauchen des „Zigeunerbesens“ in der Rostocker Innenstadt oder die Verunglimpfung der vietnamesischen Vertragsarbeiter_Innen als ‚Fidschis‘ (Siehe Legende zu den Motiven unten) Die einfachen Motive auf den Medaillen sollen für ein mögliches Gespräch zunächst ein niedrigschwelliges Einstiegsangebot bieten, eine Annäherung sollte vom banalen Motiv zum komplexen Zusammenhang stattfinden, nicht umgekehrt. Als Schlüsselanhänger durch die Stadt getragen lösen sich die Motive von den Orten des Geschehens, das Nachdenken und Sprechen über *Rostock-Lichtenhagen* wird re-mobilisiert. Zehn Motive würden innerhalb des Kostenrahmens hergestellt, pro Motiv 300 Stück, also 1000 Stück pro Automat. Die Medaillen sollen zum Selbstkostenpreis jederzeit nachproduziert werden können.

Orte

Neben den vorgegebenen Standorten für eine künstlerische Arbeit, dem Tatort (Sonnenblumenhaus) und dem Ort der politischen Verantwortung (Rathaus), wird für einen dritten Standort die ehemalige Polizeiinspektion in der Blücherstraße vorgeschlagen, da die Rolle der Polizei in ihrer Ambivalenz am wenigsten eindeutig ist, und offenbar nach wie vor in der öffentlichen Wahrnehmung die meisten Fragen aufwirft. Für eine spätere Erweiterung des Projektes wäre ein Standort in der Nähe des Verlagsgebäudes der Ostseezeitung (auch stellvertretend für die Norddeutsche Neueste Nachrichten) zum Beispiel an der Wiese auf der anderen Straßenseite denkbar. Durch das Motiv des Sonnenblumenhauses und die Inschrift in der Skulptur wird der jeweilige Aufstellungsort in direkten Zusammenhang mit den Übergriffen von 1992 gestellt. Über eine zusätzliche Informationstafel zum Bezug des Ortes zum Pogrom, die in der Nähe des Denkmals aufgehängt würde, könnte nachgedacht werden.

Material

Wandobjekt: Sichtbeton hell in glatter Schalung, Kanten gefast, Inschrift negativ ausgespart. Relief als bildhauerisch hergestelltes Maßstabsmodell der Fassade des Sonnenblumenhauses (Front und Seite) der Aufgänge Mecklenburger Allee 18/19 aus Bronze in Wachs-Ausschmelz-Verfahren oder im Sandguss hergestellt, verkupfert, Oberfläche poliert und versiegelt Souvenirautomat für 1€. Münzbetrieb Kunststoffkugeln aus zwei Halbschalen von ca. 5 cm, transparent/weiss Gedenkmedaillen, ca. 4 cm aus Aluminiumguss (eventuell Münzrecycling) oder Zinn Alternativ: Kunststoffmedaille aus Epoxidharz, mehrfarbig Freistehende Betonwand: Stahlbeton grau, sichtbare Schalung aus Nadelholz eventuell Fertigbetonteil oder Wandsegment aus Plattenbauabriss Betonfundament entsprechend statischer Vorgaben

Beispiele für verschiedene Motive / Aspekte

<p>Eben mal das Hemd wechseln Der Polizeidirektor verlässt während der Krawalle für mehrere Stunden seinen Arbeitsplatz.</p> 	<p>Möwengrillen in Einraumwohnung Teilweise absurde Gerüchte werden von lokalen Zeitungen unhinterfragt zitiert.</p> 	<p>Klappe Rostock: und Action! Inszenierung von Rahmenbedingungen der Krawalle durch Fernsehteams und Fotografen</p> 	<p>“Fidschis” Verunglimpfung vietnamesischer Vertragsarbeiter im Sprachgebrauch der Bevölkerung</p> 	<p>Abreise Die frühe Räumung der Zast wird von den Randalierern als Erfolg gefeiert, das Wohnheim der Vietnamesen wird weder geräumt noch geschützt.</p> 	<p>Happi Happi bei Appi Schaulustige und Täter werden vor Ort durchgehend mit Alkohol versorgt.</p> 	<p>Zigeunerbesen Im Sommer 1992 tauchen in Geschäften der Rostocker Innenstadt "Zigeunerbesen" auf, welche die Sinti und Roma fernhalten sollten.</p> 	<p>Gerichtserfolge Trotz einiger hundert festgenommener Randalierer wurden nur vier zu Gefängnisstrafen verurteilt.</p> 	<p>Anruf / Aufruf Ein anonymes Anruf bei einer lokalen Zeitung über die bevorstehenden Krawalle wird unkommentiert gedruckt.</p> 	<p>Rückzug Kurz vor der Eskalation der Krawalle werden zwei Hundertschaften Polizei abkommandiert, das Wohnhaus wird gestürmt.</p> 	<p>Keine Toiletten Trotz mehrfacher Anfragen aus Bevölkerung und Politik werden den Asylsuchenden auf der Wiese keine sanitären Anlagen zur Verfügung gestellt.</p> 
--	---	---	---	---	--	--	--	---	---	--